

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 67 (1984)
Heft: 8

Artikel: Krieg!? : Nicht nur Symptome, die letzten Gründe bekämpfen!
Autor: Titze, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 8 67. Jahrgang
August 1984

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.-
Ausland: Fr. 20.-
Probeabonnement 3 Monate gratis

Krieg!? Nicht nur Symptome, die letzten Gründe bekämpfen!

von Hans Titze, Wettingen

Beim Menschen haben sich im Laufe der Evolution Geist und Seele entwickelt als seine wesentlichen Eigenarten, ursprünglich nur zum Überleben «gedacht». Dieser Geist schuf sich Werkzeuge und Waffen, um sich tierische Nahrung zu verschaffen sowie Angriffe der stärkeren Tiere abzuwehren. Aber der erwachte freie Geist kann über das Nützliche hinausgehen. Diese Weiterentwicklung kann vorteilhaft sein und führt dann zur Kultur, die die eigentliche «Natur» des Menschen ausmacht als sein Bestes und Wertvollstes. Forschung wird mehr als Bewältigung der Lebenserfordernisse, wird Selbstzweck um die Vorgänge in der Umwelt und Innenwelt verstehen zu lernen. Zusammen mit dem Seelischen als Gefühl für schön und gut entsteht Kunst, Musik, Dichtung und das Ethische. So wuchs auch die Technik. Mit ihr entstand aber ein Abbau natürlicher Energievorräte, die die Erde zur Verfügung stellt, als potentielle Energie von Kohle, Gas, Wasser und Kernenergie. Es zeigt sich hier nun die Erscheinung, die noch nicht überall erkannt ist, dass es nichts ohne mitlaufende Nachteile gibt, weder in der Natur noch in der Technik und Gesellschaft. Alles ist ein Spiel von Vor- und Nachteilen. Dies bedingt wohl den kybernetischen Ausgleich in der Natur, kann aber auch zu Gefahren werden. Greift der Mensch in das natürliche Geschehen ein, so stört er Gleichgewichte und erhöht die Nachteile. Die mitlaufenden Nachteile machen es sogar möglich, sie absichtlich zu erhöhen und zur Vernichtung zu benutzen. Dies sind Nachteile, die den vielen guten Seiten geistiger Tätigkeit entgegenstehen und Gegensätze erzeugen, die man mit Recht als unsinnig bezeichnen muss.

1. Tatsachen

Im westlichen Europa gibt es seit etwa 50 Jahren keine Kriege mehr. Dies vor allem wegen der Verflochtenheit der Wirtschaft, dem Tourismus und kulturellen Zusammenarbeit. Hierauf hat V. Weisskopf¹ hingewiesen. Andererseits gibt es zwischen den sogenannten Supermächten eine gegenseitige Spannung, die zur bedrohlichen Ausrüstung geführt hat. Jeder wirft dem anderen Imperialismus und Angriffsabsichten vor. Wenn ohne Waffen auf der einen Seite Kriege undenkbar sind und auf der anderen Seite Kriege nur durch Abschreckung mit fürchterlichsten Waffen vermieden werden können, so muss man sich fragen, woher diese Spannungen kommen.

2. Symptom-Bekämpfung genügt nicht

Das wesentliche Symptom von Kriegen sind die Waffen. Diese Entwicklung ist unmenschlich und sinnlos. Man beginnt dies zu merken und sucht die Waffen einzuschränken, was man Abrüstung nennt. Man hält Konferenzen ab, die aber nur sehr beschränkte Ergebnisse zeigen. Der Wille ist da, aber der Geist ist schwach, weil Emotionen ideologischer Art und Misstrauen mitspielen. Die Frage ist nun, warum gelingt dies so schwer. Man hofft wohl durch Begrenzung dieser Waffen etwas zu erreichen. Aber dies beseitigt nicht die zugrundeliegenden Spannungen. Sie ist nur eine Symptombekämpfung. Wenn es nicht noch tiefere Gründe gäbe, so brauchte man auch keine Waffen. Solange die letzten Kriegsgründe nicht verschwunden sind, sind auch Waffen nicht zu vermeiden. Wer mehr Waffen besitzt, besser gerüstet

ist, kann seinen Machtanspruch gegen andere durchsetzen. Ein Gleichgewicht der Kräfte kann dies wohl vermeiden, aber der Friede bleibt unsicher.

3. Die letzten Gründe von Kriegen

Es herrscht weltanschaulich ein Pluralismus, der zur toleranten Anerkennung unterschiedlicher Anschauungen führt. Dies bedingt keine Kriege. In Irland aber bekämpfen sich Katholiken und Protestanten mit Gewaltmitteln. Hier sind, wie im 30jährigen Krieg, verschiedene Dogmen der Grund. Dogmen sollen vorbehaltlos geglaubt werden. Sie enthalten den Anspruch die Wahrheit zu besitzen, die man auch Andersgläubigen beibringen sollte, gewissermassen als Gebot eines höheren Wesens. Man soll, wenn man nicht überzeugen kann mit Gewalt die Andersgläubigen zum «wahren» Glauben zwingen oder vertreiben.

Im Libanon bekämpfen sich Christen und Moslems, im indischen Panschab bekämpfen sich Schiiten und Hindus.

Aus dem Inhalt

- Krieg!?
- Nicht nur Symptome,
die letzten Gründe bekämpfen!
- Wohltätigkeitsfeste
- PTT lässt Station einsegnen
- Einige christliche Widersprüche
- Freidenker
liefern halt keine Schlagzeilen
- Sektionen berichten
- Aus der Freidenkerbewegung

Warum können nicht Angehörige verschiedener Glaubensrichtungen zusammen friedlich leben? Man meint auch hier, dass ein Gebot des jeweiligen Gottes dahintersteht, ihm zu grösserem Einfluss zu verhelfen. Die Israelis wollen ein Land besitzen, wie es in der Bibel steht, das vor mehr als 2000 Jahren ihr Besitz war. Haben sich die Zeiten seitdem nicht geändert? Andererseits erheben die vorwiegend mohamedanischen Araber auf dasselbe Land Anspruch und machen den Israelis, die nunmehr dort wohnen, ihr Wohnrecht streitig. Daher führen sie einen heiligen Krieg zur Ehre Allahs. Auch hier spielen die Dogmen religiöser Art eine grosse Rolle.

Es gibt nicht nur religiöse Dogmen, es gibt auch politische, gewissermassen säkularisierte Dogmen, Ideologien mit absoluten Wahrheitsansprüchen. Auch ihre Anhänger meinen, diese müssten den Gegnern «zu ihrem Wohle» aufgezwungen werden. Dies bedeutet, wenn es von Supermächten kommt, eine ungeheure Kriegsdrohung. Die dadurch bedingte Hochrüstung sind ihre Symptome. Könnte man diesen Hauptgrund beseitigen, so werden auch die Symptome sinnlos und ein Frieden wäre dann auch zwischen solchen Ländern denkbar. Ganz gleich, ob Dogmen oder Ideologien, ein absoluter Wahrheitsanspruch geht über die Fähigkeiten menschlichen Geistes hinaus. Keiner darf sich das Recht anmassen, die einzige mögliche Wahrheit zu besitzen. Welches Wirtschaftssystem besser ist, entscheidet nicht die Weltanschauung, sondern die praktische Wirkung. Wenn man auf beiden Seiten das Wirtschaftssystem nicht mit Dogmen oder Ideologien verbinden würde, könnte die Zweckmässigkeit als pragmatischer Gedanke zu einem Ausgleich führen. Die Kriegsdrohung ist nicht die Folge verschiedener Wirtschaftssysteme selbst, sondern der damit verbundene Wahrheitsanspruch von Ideologien und Dogmen.

Als Ideologie muss auch der Nationalismus genannt werden. Er ist ja neben anderem der Hauptgrund des zweiten Weltkrieges gewesen. Man ist Glied eines Volkes, einer Nation und fühlt sich verpflichtet, sich für die Gemeinschaft einzusetzen. Man ist stolz darauf seinem Volke angehören zu dürfen. Dies ist an sich anerkennenswert. Es darf aber nicht dazu führen, deswegen den Wert anderer Völker herabzusetzen. Man kann sein Volk lieben, aber man braucht andere Völker nicht gleich zu hassen. Da es auch innerhalb eines Landes verschiedene Volksgruppen, sogar unterschiedliche Sprachen gibt, ist diese «Liebe» meist mehr der engeren Heimat zugewandt. Nationalismus ist eine gewissermassen erweiterte Heimatliebe. Die Begriffe Heimat und

Vaterland müssen auseinander gehalten werden. Innerhalb einer grösseren Einheit müssen die völkisch-heimatlichen Wünsche und Gepflogenheiten geachtet werden und dürfen nicht unterdrückt werden. Dann ist eine völlige Abtrennung von grösseren Einheiten überflüssig (Kurden, Baschen, Südtirol). Ein echter, die Besonderheiten berücksichtigender Föderalismus ist keine Utopie. Hier ist die Schweiz ein Musterbeispiel, die sogar verschiedensprachliche Gegenden zu einem grösseren Verband vereint hat.

Geordnete Wirtschaftsverhältnisse sind die Grundlage eines friedlichen Nebeneinander im Innern einer Nation. Dies bedeutet nicht radikale Gleichmacherei. Die Menschen sind nicht gleich, was wohl Unterschiede bedingt, aber es muss jeder, auch der «Ärmste», soviel besitzen, dass er befriedigend leben kann. Gleichberechtigung die zur menschlichen Freiheit gehört, ist richtig. Man sollte annehmen, dass es möglich sein müsste, diese wirtschaftliche Ausgewogenheit, bei der jeder mindestens ein befriedigendes Auskommen hat, zu erreichen. Aber die Erfahrung zeigt, wie schwer dies zu erreichen ist.

Es gibt noch einen tieferen Grund, der zu Kriegen und inneren Auseinandersetzungen führen muss: zuviele Menschen bevölkern die Erde. Die Bevölkerungsexplosion ist beängstigend. Man sage nicht, es gebe noch genügend Reserven, um die Menschheit zu versorgen. Denn, wenn es schon heute nicht möglich ist, den Hunger trotz den zahlreichen Verkehrsmöglichkeiten zu beseitigen, wenn schon heute die technischen Einrichtungen die Umwelt gefährden, Luft und Wasser verschmutzen, Wälder zum Absterben bringen, dann werden sich trotz Gegenmassnahmen bei noch mehr Menschen diese Schwierigkeiten mehren. Je mehr Menschen, umso mehr Hunger und Arbeitslose. Die Natur hat es fertiggebracht, kybernetisch den Bestand der Arten in einem Gleichgewicht zu halten. Der Mensch hat in diese Natur eingegriffen und dieses Gleichgewicht gestört. Man sollte doch meinen, dass gerade er dies mit seinem Verstand aufrechthalten könnte. Aber bisher ist ihm dies nicht gelungen.

Hier ist ein Umdenken auch moralischer Art erforderlich. Das Bibelwort «Vermehrt Euch wie Sand am Meer» wird manchmal noch als eine moralische, von Gott bestimmte Forderung hingestellt. Es ist aber heute moralisch zu verwerfen. Es kommt derzeit mehr denn je darauf an, die Kinderzahl zu beschränken. Es ist sicher moralischer, die Entstehung neuer Menschen zu verhindern als diese später in Kriegen zu vernichten und zu Arbeitslosen gross zu ziehen. Es genügt nicht, wie auch behauptet wird,

das Wachstum der Industrie sofort zu bremsen, um die Umweltverschmutzung einzudämmen. Dies führt nur zur Erhöhung der Arbeitslosigkeit in vielleicht noch nie dagewesenen Massen. Erst muss die Bevölkerung auch in Industrieländern abnehmen, dann braucht die Industrie nicht mehr zu wachsen, dann gibt es weniger Menschen also auch weniger Arbeitslose. Dass hierbei Übergangsschwierigkeiten auftreten, ist unvermeidlich, aber diese gehen im Laufe von einigen Generationen vorüber.

Die letzten Gründe für Kriege und den Rüstungswahn sind:

1. Dogmatische und ideologische Wahrheits- und Machtansprüche.
2. Nationalistische Ideologien, die Heimatliebe mit nationalistischen Machtansprüchen verwechseln.
3. Wirtschaftliche Schwierigkeiten, die zu Hunger führen.
4. Die Bevölkerungsexplosion.

4. Sind Gegenmassnahmen möglich?

Vier Gründe sind genannt worden.

Dogmatische und ideologische Wahrheits- und Machtansprüche

Es ist natürlich eine Utopie, schon wegen der damit verbundenen Emotionen, Dogmen und Ideologien selbst zu beseitigen. Man braucht gar nicht kompromisslos die entsprechenden Anhänger zu überzeugen, man muss ihnen die Freiheit lassen zu glauben und zu denken. Man kann sie aber vielleicht dahinbringen zu erkennen, dass es auch andere Möglichkeiten und Wahrheitsbehauptungen gibt und eine absolute Wahrheit unerkennbar ist. Es ist erforderlich, andere Ansichten als gleichberechtigt anzuerkennen. Hier muss man ansetzen. Die Anerkennung anderer Ansichten als gleichberechtigt verlangt Toleranz. Wenn auch eine Änderung der Ansichten nicht durchgesetzt werden kann und soll, so könnte es doch möglich sein, wenigstens zu erreichen, dass man andere Ansichten auch als möglich ansieht und nicht bekämpft. Dies gehört zum freien Denken. So könnte die durch Ideologien und Dogmen bedingte Spannung abgebaut werden. Man sollte immer wieder bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Toleranzforderung hinweisen. Was einer glaubt, darf ihm nicht streitig gemacht werden, aber er muss andere Ansichten gelten lassen. Die Politiker in Ost und West sind aufgerufen, diese Toleranz anzuerkennen und immer wieder zu betonen. Bei Besuchen und Besprechungen sollten die Politiker immer wieder betonen, keine Anschauung als minderwertig oder überholt anzusehen. Die Unterscheidung von bürgerlicher und sozialistischer Anschauung, wobei bürgerlich als überholt und soziali-

stisch als progressiv bezeichnet wird, sind Grund der falschen Bewertungen. «Überholt» und «progressiv» sind unbewiesene Behauptungen. Sehen dies die Politiker in Ost und West ein, so wird die gegenseitige Bedrohung überflüssig. Die Einseitigkeit der Ansichten mit Wahrheitsansprüchen ist schuld an der West-Ost-Spannung. Würde man einen Pluralismus anerkennen, so gebe es auch zwischen Ost- und West-Staaten ebenso wenig Spannungen und Kriegsdrohungen wie innerhalb der westeuropäischen Staaten. Dies ist so wünschenswert, dass alles hierzu Mögliche versucht werden muss.

Nationalismus

Die heimatlichen Eigenarten können durch einen Föderalismus am besten geschützt werden. Die Zugehörigkeit zu einer grösseren Einheit ist kein Hindernis dazu. Dies ist durchführbar, wie viele bereits vorhandene Beispiele zeigen. Nationalisierung heimatbedingter Traditionen ist falsch und bringt unnötige Spannungen, die auch zu Gewalttaten führen können. Dies wäre überflüssig, wenn ein echter Föderalismus herrschen würde.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten

Ein innerer Friede ist nur gesichert, wenn es keinen Hunger und keine Unterdrückung einzelner Gruppen gibt. In jedem Lande sollte es möglich sein, eine Versorgung zu erreichen, bei der jeder sein Auskommen hat. Dies ist leichter möglich, wenn es weniger Menschen auf der Erde geben würde.

Bevölkerungsexplosion

Die Erkenntnis dieser Schwierigkeit sollte als Regulativ gegen das überhandnehmende Bevölkerungswachstum in der Welt wirken und entsprechende Massnahmen erforderlich machen. Sie sollte zeigen, dass es ein dringendes, vielleicht das Dringendste ist, ein Gleichgewicht durch Minderung der Bevölkerungsanzahl zu erreichen. Hier sind Massnahmen bereits im Gange. Es sind Ausregelungen, die vielleicht als Hoffnungen für die Zukunft angesehen werden dürfen. Es ist eine ethische Forderung im höchsten Masse. Nicht darf dabei zuerst die Industriekapazität verringert werden, sondern die Anzahl der Menschen: dann kommt von allein auch ein Rückgang des Bedarfs und damit der Industriekapazität. Da dies nur übermehrere Generationen durchgeführt werden kann, ist es höchste Zeit, damit anzufangen. Die Beseitigung der Bevölkerungsexplosion ist bereits dort, wo sie sich am schlimmsten auswirkt, eingeleitet (China, Indien). Sie ist möglich, und zwar durch Geburtenregelung.

Es gibt auch ideologische Ansichten, die behaupten, ein Volk müsse sich vermehren, um Macht gegenüber anderen zu gewinnen. Auch dies ist Aufforderung zum Krieg, daher sinnlos. In der Natur findet man bis in die Anfangszeit der Menschwerdung ein Gleichgewicht. Eine eigentliche Vermehrung gibt es nicht, nur eine im Gleichgewicht gehaltene Fortpflanzung. Der Mensch hat dieses Gleichgewicht gestört und kämpft mit Waffen, die nicht der Auslese und Lebensorhaltung dienen. Hierbei fehlt der kybernetische Ausgleich, der aber eine Naturnotwendigkeit ist. Er ist erforderlich, um das Überleben der Menschheit zu sichern. Der Geist wird aufgerufen, dies endlich zu tun. Er muss selbst Waffe werden, nicht Hilfsmittel zur Erhöhung der Wirksamkeit physikalischer Waffen. Hierzu gehört allerdings Selbstbesinnung und Selbstbeherrschung, um die noch instinktiven Triebe und egoistische Einzelwünsche zu kontrollieren und in humanere Bahnen zu leiten.

Freidenker haben dies schon längst erkannt, sie lehnen den absoluten Wahrheitsanspruch von Dogmen und Ideologien als ihr Ziel ab. Die Forderung nach Toleranz ist ein Grundziel ihrer Weltanschauung. Dies zeigt, dass wir auf dem richtigen Wege sind und die Grundlage erkannt haben für den Zwiespalt in den Auffassungen,

die bis zu Kriegen führen. Um so wichtiger zeigt es sich, unsere Ansichten immer wieder zu betonen, die für eine friedliche Zukunft in der Umwelt eine beste Gewähr sind.

Wird die Menschheit einmal dazu reif werden, bevor sie sich durch den Wahnsinn der Aufrüstung selbst vernichtet hat? Ich bin optimistisch, da die kybernetischen Gegenkräfte sich bereits abzeichnen. Die Politiker haben die verantwortungsvolle Aufgabe, den Gegner auf die erforderliche Toleranz immer wieder aufmerksam zu machen. Der Weg dazu liegt offen trotz grossen Hindernissen, die nur durch gegenseitiges Vertrauen überwunden werden können. Machtansprüche zur Beherrschung der Welt und Weltrevolutionen aus ideologischen Gründen sind hierzu keine Mittel. Fort mit absoluten Wahrheitsansprüchen, fort mit damit verbundenen Machtbestrebungen, hin zu Toleranz und Vertrauen, dann würde es nur noch geistige Auseinandersetzungen geben. Der Weg bis dahin ist lang und schwer, aber er liegt offen vor uns. Gehen wir ihn zum wahren Menschentum, zur eigentlichen Natur der Menschheit!

Anmerkung:

1 V. Weisskopf, Physikalische Blätter, 1983
S. 279

Wohltätigkeitsfeste

Damen mit Nerzcape, behängt mit Kolliers,
die Herren im Smoking mit Binder —
scharren sich plaudernd um kalte Büffets.
Der karitative Reinerlös
dient dem Fond für hungernde Kinder.

Hier ist die Welt offenbar noch intakt.
Und die Damen der Geldsackelite
zeigen sich hier ganz zwanglos halbnackt.
Wohl eine Art solidarischer Akt
für die Ärmsten der Wohlstandsgebiete.

Es ist doch erhebend, als Mensch und Christ,
das Elend dort draussen zu lindern,
wo eine Handvoll Reis schon ein Festmahl ist.
Selbst dass man hier dabei Kaviar frisst,
kann die Hilfsbereitschaft nicht mindern.

Oft fällt die Hilfe kaum ins Gewicht
angesichts der darbenden Massen.
Doch Opferbereitschaft ist menschliche Pflicht
und die Spenden kann man — warum auch nicht —
von der Steuer absetzen lassen.

Auch der Überschuss aus der Tombola
kommt ganz dem Hilfsfond zugute.
Doch wer draussen war und die Menschen da
mit eigenen Augen verhungern sah,
dem ist hier erbärmlich zumute.

Peter Bernardi